

Abo **Geistersiedlung in Burgdorf**

# Wo noch vor kurzem die Polizei übte, wird schon bald gebaut

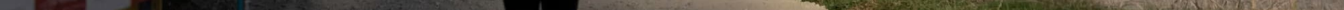
Zuerst kamen die ukrainischen Familien, dann folgte die Polizei: Nach zwei Zwischennutzungen wird die Überbauung Uferweg in Burgdorf nun abgebrochen.

**BZ**



Die Woche im Emmental    Gratulationen





Die riesigen geschwungenen Ziffern zeigen den Passantinnen und Passanten noch heute die Hausnummern an – dort jedenfalls, wo noch keine Souvenirjäger am Werk waren.

Foto: Raphael Moser

Die Fassaden sind nach über 60 Jahren fleckig und ausgeblüht, hie und da lässt ein hellgrauer Flecken im Verputz erahnen, dass schadhafte Stellen zuletzt nur noch notdürftig mit etwas Zement gefüllt worden sind. An den Briefkästen haftet schwarz-graue Patina, Türen und Fenster sind verriegelt und verrammelt, wild schiessen in der Umgebung Gras, Unkraut und Büsche in die Höhe. Baulatten und Absperrgitter versuchen, allzu neugierige Gäste auf Distanz zu halten.

Die Szenerie wirkt bedrückend, ja fast ein wenig gruselig – willkommen in der Geistersiedlung von Burgdorf, willkommen in der Überbauung am Uferweg.

## **Details aus der Bauzeit**

Einverstanden, den Charme der 1950-Jahre haben die acht Mehrfamilienhäuser im flachen Schachenland zwischen der Emme und den Höhen des Gyrisbergs noch immer nicht ganz verloren. Davon zeugen Details wie die dezenten Farben an den Treppenhäusern, die mal in Ocker-, mal in Braun- und mal in Rottönen gehalten sind. Oder die riesigen geschwungenen Ziffern, die den Passantinnen und Passanten auf der der Strasse die Hausnummern anzeigen – dann jedenfalls, wenn sich nicht schon von Souvenirjägern abmontiert worden sind.



Dezente Details wie die verschiedenen Farben an den Treppenhäusern lassen noch immer etwas vom Charme der 1950er-Jahre spüren.

Foto: Raphael Moser

Denn ja, die Tage der Überbauung mit ihren 133 Wohnungen sind gezählt. Bis Ende Jahr sollen die Gebäude abgebrochen sein, damit Platz für die seit Jahren geplanten Neubauten frei wird. Die ersten Vorbereitungsarbeiten laufen bereits.

## **Ein letztes Mal aufgefrischt**

Zweimal ist die Siedlung in den letzten anderthalb Jahren zwischengenutzt worden, weil sich das Bewilligungsverfahren nochmals in die Länge zog. Zuerst kamen die ukrainischen Familien, die vor dem Krieg der Russen flohen, vor allem Frauen mit ihren Kindern. Gegen 300 waren es zu den Spitzenzeiten, Burgdorf beherbergte so die grösste ukrainische Gemeinschaft der Schweiz. In der öffentlichen Schule wurden spezielle Willkommensklassen geschaffen.



Kleine Details erinnern noch heute an die Zeit, in der die geflüchteten Familien aus der Ukraine am Uferweg wohnten.

Foto: Christian Pfander

Die Spuren der Gäste aus Osteuropa sind bis heute nicht verschwunden. «Bitte Türe schliessen», steht auf Ukrainisch an einem Hauseingang, drinnen strahlen die Wände zum Teil in einem Weiss, das gar nicht zum sonst so heruntergekommenen Ambiente passen will. Man habe die von den Flüchtlingen belegten Wohnungen aufgefrischt, erklärt Markus Mürner. Er trägt die operative Gesamtverantwortung für die Immobilien der Stiftung Previs Vorsorge, der die Überbauung gehört.

## Vorsorge gegen Besetzungen

Mürner hat an diesem Morgen die Türen zur Geistersiedlung eigens für diese Zeitung nochmals geöffnet. Er zeigt zuerst, wie die ukrainischen Familien gelebt haben, bittet dann in



ein weiteres Gebäude. Hier haben die zweiten Zwischennutzer gewirkt. Die geflüchteten Familien hatten sich nämlich im Mai nach gut einjährigem Aufenthalt nach einer anderen Bleibe umsehen müssen: Weil der Baubeginn für die neue Siedlung nun doch in greifbare Nähe rückte, leerte Previs die Überbauung definitiv.



Die Balkontür ist in Brüche gegangen, auf dem Küchenboden liegen Scherben: Hier übte die Polizei den Zugriff von aussen.

Foto: Raphael Moser

Damit war der Weg frei für die Polizei, die zu Übungszwecken immer mal wieder Ausschau nach leer stehenden Gebäuden hält. Diesmal lief es anders, Previs bot ihr die Siedlung am Uferweg aktiv an. Die Pensionskasse hoffte, dank der Anwesenheit der Ordnungshüter sicher vor Besetzungen zu sein. Auch wenn sie, eine andere Vorsorgemassnahme, die Siedlung schon umgehend vom Stromnetz genommen hatte – Mürner lächelt verschmitzt.

## Polizei hält sich zurück

In einer Küche im dritten Stock liegen Scherben am Boden, und ein Blick nach oben macht klar, dass die darüberliegende Glastür in die Brüche gegangen ist. Typisch seien diese Spuren, wahrscheinlich hätten die Polizisten den Zugriff von aussen geübt, sinniert Mürner. Und dabei die Scheibe vom Balkon her eingeschlagen – schon geht er weiter zur Wohnungstür nebenan. Genauer, zu den paar kümmerlichen Holzresten, die zum einen an den Scharnieren hängen geblieben sind und zum andern hinter dem Türrahmen am Boden liegen. An den Wänden links und rechts hängen kleine schwarze Fetzen, Überbleibsel wohl von künstlichem Rauch.



Von der Tür sind nur kümmerliche Holzresten übrig: Hier drang die Polizei vom Treppenhaus her in eine Wohnung ein.

Foto: Raphael Moser

Was die Polizisten hier genau trainiert haben? Darüber gibt ihre Medienstelle keine Auskunft. «Wir äussern uns aus tak-

tischen Gründen nicht weiter», hält Sprecherin Isabelle Wüthrich auf Anfrage fest.

## **Wie in einem Fernsehkrimi?**

Wüthrich hält sich nur allgemein, bestätigt immerhin, dass die Polizei «die Örtlichkeit in Burgdorf» von Mai bis August «sporadisch für Ausbildungen» genutzt habe. In leer stehenden Gebäuden sei es möglich, «realitätsnah zu üben, da die Gegebenheiten unbekannt sind, so, wie dies in einem Ernstfall auch ist». Etwas konkreter wurde die Medienstelle vor vier Jahren, als die Polizisten in einem anderen leer stehenden Gebäude unterwegs waren und dort sogar Einschusslöcher hinterliessen: Thema eines solchen Trainings, schrieb der «Bund» damals, könne eine Geiselnahme sein.

So sind am Uferweg in Burgdorf der Fantasie keine Grenzen mehr gesetzt. Ob sich hier Szenen wie beim Einsatz eines Sonderkommandos im Fernsehkrimi abgespielt haben? Mit Polizisten, die sich, schwer ausgerüstet, von aussen auf den Balkon abseilen und dann die Scheibe einschlagen? Und gleichzeitig vom Treppenhaus her mit einem Rammbock die Tür aufbrechen, dazu mit einer Blendgranate und lautem Zurufen Verwirrung stiften?

## **Zu kleine Grundrisse**

Mürner lenkt die Aufmerksamkeit zurück in die Gegenwart. Und vor allem in die Zukunft: Er verweist auf die kleinen Zimmergrössen in den Wohnungen, steigt anschliessend in den Keller hinunter und demonstriert vor Ort, wie tief dort die Rohre an der Decke hängen. Er selber kann kaum aufrecht durch die Gänge gehen.



Auch in saniertem Zustand wären die Grundrisse zu klein: Blick ein Wohnzimmer der Überbauung Uferweg in Burgdorf.

Foto: Raphael Moser

In einer solchen Struktur schon nur eine Wärme- oder Schalldämmung nach heutigen Normen anzubringen, erklärt er, wäre fast ein Ding der Unmöglichkeit gewesen. Und auch teuer, derweil sich an den veralteten Grundrissen kaum etwas geändert hätte. «Solche Wohnungen», stellt er fest, «liesen sich auch in saniertem Zustand nur schwer vermieten.»

## **Zuerst harscher Protest**

Unvermittelt hat Mürner eine Diskussion angeschnitten, die Burgdorf über 15 Jahre lang beschäftigt hat. Als Previs 2007 mit ersten Ideen für die Zukunft der Überbauung am Uferweg an die Öffentlichkeit trat und klarmachte, dass die heutigen Häuser verschwinden sollen, hagelte es vor allem eines: Protest.





Da standen noch die Profile: Im Sommer 2022 bot die Siedlung am Uferweg geflüchteten Familien aus der Ukraine eine vorübergehende Unterkunft.

Foto: Franziska Rothenbühler

In ihrem ersten Wurf wollte die Pensionskasse nämlich die acht Gebäude durch einen einzigen Klotz zu ersetzen, der 135 Meter lang und sieben Geschosse hoch geworden wäre. Zudem wären die neuen Wohnungen im gehobenen Standard gebaut worden und damit die günstigen Mieten definitiv Geschichte gewesen. Um dies zu verhindern, bildete sich eine Interessengemeinschaft. Sie sammelte innert nur fünf Tagen 200 Unterschriften gegen dieses Projekt.

## **Fertig im Frühling 2026**

Der Druck blieb hoch, und so gab Previs nach und überarbeitete die Pläne von Grund auf. Das neue, jetzt offiziell genehmigte Projekt sieht drei Häuser vor, einen zehngeschossigen Block im vorderen sowie zwei längliche Bauten mit vier und

sechs Geschossen im rückwärtigen Bereich. Zudem hat sich die Pensionskasse verpflichtet, einen Teil der Wohnungen im preisgünstigen Segment zu errichten.



Die neue Überbauung mit den lang gestreckten sechs- und viergeschossigen Gebäuden und dem Block mit zehn Etagen (von links).

Foto: PD

Geplant ist, dass die Neubauten im Frühling 2026 fertig sind. Statt 133 werden sie dann 178 Wohnungen mit einer Grösse von 1½ bis 5½ Zimmern bieten. Insgesamt investiert Previs rund 55 Millionen Franken.

**Gesprächsstoff – der Podcast von BZ und Der Bund**



Gesprächsstoff - Berner Podcast von BZ und Der

## Heiratet Bern in die Agglo ein?



Im Podcast «Gesprächsstoff» sprechen wir über Geschichten, die unsere LeserInnen und HörerInnen bewegen. Abonnieren Sie den Podcast auf [Spotify ↗](#), [Apple Podcasts ↗](#) oder in jeder gängigen Podcast-App.

---

**Stephan Künzi** ist Journalist und Redaktor und als solcher seit über dreissig Jahren im Kanton Bern unterwegs. Er schreibt über alles, was die Leserinnen und Leser im Alltag bewegt. Sein besonderes Interesse gilt dem öffentlichen Verkehr. [Mehr Infos](#)

Fehler gefunden? [Jetzt melden.](#)

**0 Kommentare**